Worte

Autor(en): **Saramago, José / Cotti, Flavio**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

heute – im Namen der Globalisierung – der Eigennutz der «Gewinner» gepredigt, der das Gemeinwesen zerstört und die übrigen Menschen zu «Verlierern» abstempelt, die von der rasenden Entwicklung «abgehängt» würden.

4.4. Dieser globalitäre Kapitalismus hat sein «menschliches Angesicht» abgelegt und zeigt den Armen nur noch die Fratze eines menschenfeindlichen und erbarmungslosen Abgottes, für den nur Geld zählt. Sein ehernes Marktgesetz beleidigt und «straft» alle Abgemühten und Ausgestossenen: als wären sie die Sünder, die zu hohe Ansprüche stellen, wenn sie dennoch nach humanen Rechten und sozial gerechten Reformen verlangen. Dieses Freiheits-«Evangelium» steht zutiefst im Widerspruch zur biblischen Magna Charta, wo Gott ohne die Menschen nicht sein kann, was Gott ist. Im Streit für die Menschenrechte besteht somit der klare öffentliche *Auftrag der Kirchen*, ihren Glauben – und damit Farbe – zu bekennen.

Reich Gottes als reale Verheissung für die Menschenrechte

5. Die biblische Sprache vom greifbar nahegerückten Reich Gottes eröffnet die reale Verheissung von einer Menschenwelt, wo *genug für alle* da ist, von einer Neuen Welt, die wirklich sein kann und sein soll. Diese universale Verwirklichung der Menschenrechte ist eine erst im Kommen begriffene Realutopie. Sie ist weder vom säkularen Fortschrittsglauben abhängig zu machen, noch durch dessen katastrophales Scheitern zu diskreditieren. Sie hat überall ihren Ort, wo Menschen in Not sind. Sie braucht Menschen, die furchtlos ihre Freiheit nützen, um die Rechte anderer – und damit die eigenen – zu schützen. Sie braucht den schlichten Laienverstand wie den hohen Sachverstand von Menschen, um Mittel und Wege zu finden. Sie ist ein ständiger Lernprozess von Erinnern und Aufbrechen, Hoffen und Scheitern, Ausharren und Umdenken, an dem Christinnen und Christen sich mit allen Menschen guten Willens solidarisch beteiligen.

Gerade der schreiende Gegensatz von bestehenden Fähigkeiten, unausgeschöpften Möglichkeiten und widersinnigen (irrsinnigen) Realitäten, im eigenen Land, nötigt uns zum Innehalten, zur Betroffenheit des Schweigens, aber auch zur Besinnung auf das Tun und Beten Jesu: «Dein Reich komme! Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden!»

Im Grunde ist der Sozialismus ein Geisteszustand. Ich weiss, das ist nicht materialistisch gedacht, sondern idealistisch, aber ich brauche diesen Idealismus.

(José Saramago, neuer Nobelpreisträger für Literatur, laut TA vom 9.10.98)

Statt im Süden mit erhobenem Zeigefinger für die Ein-Kind-Familie zu werben, um sich im Norden die Zwei-Auto-Familie zu sichern, müssen wir beweisen, dass wir es ernst meinen mit der nachhaltigen Entwicklung.

(Bundespräsident Flavio Cotti zur Eröffnung der internationalen Nord-Süd-Konferenz für Nachhaltige Entwicklung am 25. Mai 1998 in Bern)